

YWP-Programm in Österreich

3. Workshop bei den Wiener Wasserwerken in Wildalpen



Ohne Worte!

Auf Einladung der **Wiener Wasserwerke** konnten wir 15 Young Water Professionals an einer der Quellen der Wiener Wasserversorgung in Wildalpen begrüßen. Jeder, der sich mit Trinkwasserversorgung einmal auseinandergesetzt hat, kennt die wesentlichen Eckdaten der Wiener Wasserversorgung. Die Zahlen sind aber zu beeindruckend, um sie hier zu verschweigen.

In Wildalpen befindet sich das Quellgebiet der 2. Wiener Hochquellleitung. 1910 durch Kaiser Franz Joseph eröffnet, liefert sie im freien Gefälle über eine 200 km lange Leitung, 100 Aquädukte und 19 Düker Hochquellwasser nach Wien. Das Wasser benötigt für

diese Reise ca. 36 Stunden, wobei alleine bis zu 10 m³/s von der Kläfferquelle gespeist werden. Durch die teilweise großen Höhenunterschiede wird dieses Hochquellwasser auf dem Weg nach Wien verströmt und dient den Gemeinden in der Umgebung als zusätzliche Energiequelle. Die maximale Fördermenge der 2. Wiener Hochquellleitung beträgt 217.000 m³/d bei einem durchschnittlichen Verbrauch von rund 400.000 m³/d in Wien. In Wildalpen gibt es aber mehr als nur blanke Fakten zur Wiener Wasserversorgung. In einem Heimat- und Wasserleitungsmuseum werden dem Besucher mit viel Liebe zum Detail die hydrogeologischen Verhältnisse erklärt und in einigen Anekdoten die Arbeiten zu diesem Jahrhundertprojekt geschildert. Ein Kleinod, für das sich ein Abstecher sicherlich bezahlt macht.

Die Besichtigung der einladenden Betriebe ist aber nur ein Highlight bei den Workshops der Young Water Professionals. Ein weiteres Ziel der Workshop-Reihe ist es, Themen mithilfe von „distinguished“ Water Professionals zu diskutieren und die Auswirkungen auf die eigene Arbeit und besonders auf die Zukunft der Wasserwirtschaft zu behandeln. Dieser Workshop stand im Zeichen der **EU-Wasserrahmenrichtlinie (EU WRRL)**, wobei wir **Dr. Hellmut Fleckseder**, der die EU-WRRL seit ihrer Genese verfolgt und seit ihrer Umsetzung begleitet hat, als Fachmann gewinnen konnten.

Für uns junge Fachleute aus der Wasserwirtschaft ist die EU-WRRL jedenfalls in der einen oder anderen Form präsent. Je mehr man sich mit ihr auseinandersetzt, umso faszinierender und interessanter ist es, die Entstehung einer derartigen Richtlinie zu erfahren. Bei einer Konferenz in Rio de Janeiro 1992 wurde unter den damals 12 EU-Mitgliedsstaaten intensiv über den Zustand des Wassers und der Gewässer in der EU gesprochen. Wegen großer erkennbarer Defizite ergab sich die Entwicklung einer Rahmenrichtlinie zu einer einheitlichen Wasserpolitik in Europa. Die Arbeiten dazu starteten wie bei allen EU-RL in der EU Kommission, die einen ersten Entwurf vorlegte. Bei diesen Arbeiten war auch unser Landsmann **Dr. Helmut Blöch** involviert. Die EU-WRRL ist eine jener Rechtsmaterien, die gemäß den geltenden EU-Verträgen dem Mitentscheidungsverfahren unterliegen. Dies bedeutet, dass sowohl der EU-Rat (das ist die Interessensvertretung der EU-Staaten) als auch das Europäische Parlament (also die direkte Interessensvertretung der Bürger der EU) gemeinsam mitzuwirken haben. Die Komplexität dieses Entscheidungsprozesses ist im Internet (<http://de.wikipedia.org/wiki/Mitentscheidungsverfahren>) gut



H. Fleckseder –von Anfang an mit dabei – beim Workshop und bei der Umsetzung der EU-WRRL

Die Komplexität dieses Entscheidungsprozesses ist im Internet (<http://de.wikipedia.org/wiki/Mitentscheidungsverfahren>) gut

dargestellt und aus der Sicht eines Berichterstatters (in diesem Falle für eine andere RL) eingehend verfolgbar (<http://www.europa-digital.de/dschungelbuch/entscheid/richtlinie/>). Die im Jahre 1996 begonnenen Arbeiten zur Festschreibung der EU-WRRL konnten am 23. Oktober 2000 durch einen gemeinsamen Beschluss in der 3. Lesung verabschiedet werden. Die Verhandlungen für die EU-WRRL waren besonders fordernd, unter anderem auch, weil die Materie in ihrer Gesamtheit schwer zu fassen ist und sich ein guter ökologischer Zustand nicht problemlos juristisch beschreiben lässt. Als Beispiel: Österreich, das ohne seine Wasserkraft materiell ungleich schlechter dastünde, brachte den Begriff des "erheblich veränderten Wasserkörpers" ein, für den nicht die Anforderungen an den guten ökologischen Zustand, sondern die Einhaltung des guten ökologischen Potenzials gelten.

Was schreibt aber die **EU-Richtlinie 2000/60/EG** des Europäischen Parlamentes und des Rates vom 23. Oktober 2000 eigentlich vor?

Eine Richtlinie, an deren Entstehung jahrelang gearbeitet wurde und die zig-tausende von Menschen in ganz Europa beschäftigte und weiter beschäftigen wird, in einem Absatz zusammenzufassen, ist a priori vermessen. Ihre Hauptziele müssen aber dennoch erwähnt werden. Bis 2015 (Verlängerung bis 2027 in 2 Stufen möglich) ist es verpflichtend, für alle Gewässer (Oberflächengewässer wie Seen und Flüsse, Grundwasser, Übergangsgewässer (→ Ästuare) und auch die Küstengewässer) einen guten Zustand zu erreichen (Dominanz bei der ökologischen Beschreibung, Chemie spielt mit). Zu diesem Zweck wird erstmals 2009 von allen EU-Ländern ein „Nationaler Gewässerbewirtschaftungsplan“ erstellt, der aufbauend auf vorher erhobenen Daten und Fakten die Planung und Umsetzung zur Erreichung dieses Ziels beinhaltet und die Erstellung eines 2. Planes bis zum Jahre 2015 mit zu berücksichtigen hat. Zusätzlich gibt es das „Verschlechterungsverbot“, das nur in voll zu begründendem öffentlichem Interesse bzw. bei der Wahl der „besten Umweltoption“ durchbrochen werden darf.

Um die Herausforderungen der EU-WRRL für Österreich kurz zu skizzieren, sei hier erwähnt, dass der Nationale Gewässerbewirtschaftungsplan für die drei Flusseinzugsgebiete Donau, Rhein und Elbe erstellt werden muss, wobei hier eine Außenkoordination mit 25 Staaten zu erreichen ist.

Durch einen sehr hohen Anschlussgrad aller österreichischen Haushalte an Kanäle und Kläranlagen ist die stoffliche Belastung in Österreich nicht mehr ein vorrangiges Problem, Fragen der diffusen Einträge sind jedoch weiter zu verfolgen. Österreich muss auch im Bereich Grundwasser, das flächendeckend in einem guten quantitativen und qualitativen Zustand sein muss, die gute Arbeit aus der Vergangenheit weiter vorantreiben. Vor allem im Bereich der Flussmorphologie und der Eingriffe in das Abflussgeschehen (ein wesentlicher Zusammenhang mit dem guten ökologischen Zustand liegt hier vor) müssen wir einen großen Rucksack an Aufgaben lösen. In Österreich hat die Wasserkraft eine lange Tradition, und auch der Hochwasserschutz hat einen wesentlichen Beitrag zur Schaffung von Siedlungsraum, der Errichtung von Infrastrukturen und landwirtschaftlich nutzbaren Flächen ermöglicht. Ob man diese Gebiete als Spannungsfelder, Herausforderungen oder als gesellschaftspolitische Fragestellung sieht, liegt im Auge des Betrachters.



Die guten Ideen sollen aus ihnen herausprudeln
– die Austrian YWP bei ihrem 3. Workshop

Für die Teilnehmer des Workshops ist vor allem die Tatsache interessant, dass die EU-WRRL die Wasserwirtschaft in ganz Europa verändern wird. Damit soll das Gut **Wasser** in Europa langfristig und nachhaltig in einen guten Zustand gebracht und erhalten und auch ein essenzieller Beitrag zu einer guten Umwelt für die nächsten Generationen geleistet werden.

Es handelt sich also um eine langfristige und vorausschauende Richtlinie (im Beschlussjahr 2000 wurde die endgültige Umsetzung erst mit 2027 vorgesehen).

Die Teilnehmer des Workshops bezweifeln, dass

derartige Verbesserungen ohne EU möglich gewesen wären, da national meist in Legislaturperioden gedacht wird und der volkswirtschaftliche Nutzen einer intakten Umwelt „politisch schwer zu verkaufen“ ist.

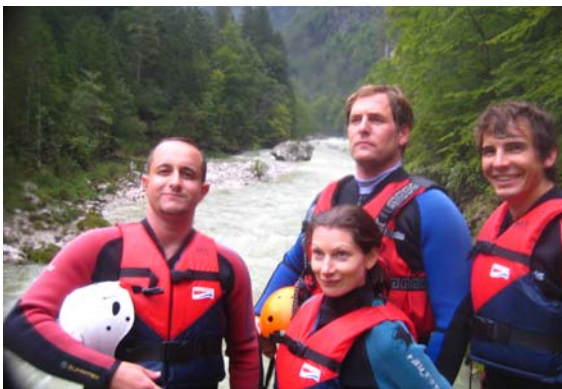
Am zweiten Tag beschäftigten wir uns mit den zukünftigen Herausforderungen für die YWP. Im Vorfeld wurden fünf provokante Fragen formuliert, für deren Beantwortung die Zeit allerdings zu kurz war. Was geblieben ist, ist eine rege Diskussion, wie man die Arbeiten für eine nachhaltige Zukunft mit den Mitteln der YWP mitgestalten kann.

Umweltschutz, und hier wird in weiterer Folge der Schutz des Wassers subsumiert, ist eine wirtschaftliche, somit eine soziale Frage, und in weiterer Folge eine Frage der Bildung. Umweltschutz ist aber vor allem auch eine globale Frage, wobei in diesem Zusammenhang über die Grenzen Europas hinausgeblickt werden muss. Europa kann auf die Errungenschaften im Bereich des Umweltschutzes stolz sein, wobei nicht außer Acht gelassen werden sollte, dass die Standorte der „schmutzigen“ Schwerindustrie in die Schwellenländer verschoben wurden. Produziert werden diese Güter aber weiterhin meist für Europa und die USA, wobei auf die Einhaltung von Erzeugungsstandards, seien es soziale oder aus dem Bereich der Umwelt, von Seite des betroffenen Konsumenten größtenteils verzichtet wird.

Als Nebeneffekt dieser Entwicklung kam es zu einer wirtschaftlichen Entwicklung der Schwellenländer, die verdienterweise auch gerne den materiellen Komfort der Industrienationen genießen würden. Dabei wird es schwer werden, mit den begrenzten Ressourcen unserer Erde und in Anbetracht einer weiter steigenden Weltbevölkerung die Bedürfnisse aller auf den kopfspezifischen Stand der entwickeltsten Länder zu heben. Europa schaut derzeit dabei zu, wie in Asien im Bereich der Umweltpolitik dieselben Fehler gemacht werden wie in Europa, beginnend ab der Industriellen Revolution und bis vor wenigen Jahrzehnten. Warum hier kein verstärkter Wissenstransfer stattfindet, hat selbstgemachte Gründe, da in einer Gesellschaft, in der „Geiz ist geil“ als Wahlspruch aller Klassen gilt, die Produktion auf den Umweltschutz keine Rücksicht nehmen kann.

Was ist aber gegen steigenden Energiehunger und sinkende Primärressourcen zu tun wenn keine Trendumkehr in Sicht ist?

Aus Sicht der YWP ist Bewusstseinsbildung einer der wesentlichsten Faktoren, bei deren Umsetzung sie selbst auch einen Beitrag leisten können. Dazu muss jeder einzelne sich selbst fragen, welchen Beitrag er leisten kann, um seinen ökologischen Fußabdruck zu verringern. Dazu



Blicken selbstbewusst den Herausforderungen entgegen: die Austrian YWP

müssen aber auch rechtliche Rahmenbedingungen geschaffen werden, um den Menschen einen gangbaren Weg vorzugeben. Die EU könnte in diesem Zusammenhang vor allem in Sachen Bildung eine tragende Rolle übernehmen. Die Komplexität dieser Thematik übersteigt allerdings den Rahmen eines Workshops. Weitere Ideen und Aufgaben, die sich für die YWP Austria daraus entwickeln könnten, sollen in einem ständigen Prozess weiterbesprochen werden und Thema bei den folgenden Workshops bleiben.

Abgeschlossen wurde der Workshop offiziell mit einer kurzen Raftingtour auf der Salza, wobei sich die mutigsten vier YWP den Stromschnellen dieses Flusses gestellt haben.

Für die Einladung und die freundliche Unterstützung ergeht unser Dank an die: